



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 175

Neuenbürg, Dienstag den 29. Juli 1941

99. Jahrgang

### Diktator Roosevelt

Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, spielt sich gerne als Hüter der Demokratie und Beschützer der Selbständigkeit anderer Staaten auf. In Wahrheit ist er der brutale Diktator, der sein eigenes Land gegen den Willen der großen Mehrheit der Bevölkerung in den Krieg hineintreibt...

Um die ganze Situation und Roosevelts unerhörtes Vorgehen richtig zu verstehen, muß man von der Tatsache ausgehen, daß die südamerikanischen Staaten dem Präsidenten Roosevelt an sich gar nichts angehen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind ein selbständiges Staatengebilde, jeder der Staaten Südamerikas ist es ebenfalls. Und es hat jeder der südamerikanischen Staaten das Recht, seine Beziehungen zu anderen Staaten — also auch zu Nordamerika und zu Europa — so zu gestalten, wie er es für richtig hält. Aber das paßt Roosevelt nicht. Er ist schon seit Jahr und Tag dabei, sich eine Art Aufsichts- oder Vormundschaftsamt über Südamerika zu verschaffen. Die von ihm ins Leben gerufenen panamerikanischen Konferenzen dienen diesem Zwecke ebenso wie andere Aktionen, die er unternimmt. Roosevelt holte sich dabei zwar mehrfach kräftige Abfahrungen, aber er legt seine Expansionspolitik trotzdem unentwegt fort. Daß die südamerikanischen Länder ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu Europa aufrecht erhalten wollen — was doch ihr gutes Recht ist — paßt Roosevelt nicht. Er hat kein Interesse an der Selbständigkeit der südamerikanischen Länder, denen er neuerdings zumutet, die Rechte ihrer eigenen Militärschefs bei den Mächten der Welt zu verteidigen. Roosevelt will, daß die südamerikanischen Staaten zu selbständigen Staaten werden, die die Selbständigkeit der südamerikanischen Staaten zu verweigern. Er ist ja in Wirklichkeit nur das Werkzeug eines Plutokraten- und Judenlumpens, der die Vernichtung Deutschlands will.

Auf der gleichen Linie liegt auch die von Roosevelt angeordnete „Einfrierung“ der japanischen Guthaben in den Vereinigten Staaten. Man hat darunter zu verstehen, daß Japan Guthaben in den USA besitzt, nicht mehr nach Japan zurücküberwiesen werden dürfen. Japan nimmt diese Maßnahme indes mit aller Ruhe auf. Der japanische Finanzminister stellte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter fest, daß die amerikanische Einfrierungsorder und die Kündigung des Handelsabkommens zwischen England und Japan für Japan keinerlei Grund für irgendeine Beunruhigung darstellen. Man dürfe versichert sein, daß Japan darauf zu reagieren wisse. Ostasien mit Japan, Mandschukuo und China als Zentrum verfüge über große Rohstoffquellen und es sei daher die vordringlichste Aufgabe Japans, alles für die Schaffung des unabhängigen asiatischen Wirtschaftsblockes einzusetzen. Außerdem werde man von Seiten der Regierung der Sicherstellung und Stabilisierung der Lebensbedürfnisse des Volkes allergrößte Aufmerksamkeit schenken, da finanzielle und wirtschaftliche Probleme in enger Verbindung ständen mit diesen täglichen Lebensbedürfnissen des Volkes.

Als schnelle Vergeltungsmaßnahme gegen Roosevelts Einfrierungsverordnung hat das Finanzministerium auch schon bekanntgegeben, daß für alle in Japan ansässigen Staatsbürger der Vereinigten Staaten, der USA, Philippinen und der Philippinen die Bewilligung des Finanzministers für eine Reihe von finanziellen Transaktionen erforderlich wird: es handelt sich dabei um den Erwerb oder die Verfügung über Realbesitz, Guthaben oder unbesicherten Besitz, um Treuhandschäfte mit Bezug auf mobilen oder immobilien Besitz oder Wertpapiere, um Liquidation oder Garantie von Schulden und um den Erwerb oder die Verfügung über Summen, die 500 Yen übersteigen. Außerdem sind außer für Steuerzahlungen sowie Lohn- und Gehaltszahlungen an japanische Staatsangehörige in nordamerikanischen Diensten nur in solchen Fällen vorgehen, die vom Finanzminister nachhaft gemacht werden.

Man sieht, Japan ist auf dem Damm und läßt sich vom Diktator Roosevelt nicht einschüchtern. Wie treffend man in Japan die Lage beurteilt, erweist ein Blick in die japanische Presse. Die amerikanische Politik — so schreibt ein Blatt in Tokio — habe von jeher auf dem Wunsch der Ausdehnung eines amerikanischen Machtbereiches basiert. Jede Maßnahme zur Unterfütterung Englands wie zum Beispiel die Besetzung Islands sei ausschließlich von imperialistischen Erwägungen diktiert. Wenn auch Amerikas Englandhölle an sich Beachtung verdiene, so müsse Japan doch kein Haupt-

### Die Schlacht von Smolensk

Vor erfolgreichem Abschluß — Nachdrängen in der Ukraine — Raumgewinn an der finnischen Front  
Vergeltungsangriff auf London

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Schlacht von Smolensk nähert sich ihrem erfolgreichen Abschluß. Alle Verträge, die Vernichtung der eingeschlossenen sowjetischen Verbände zu verhindern, wurden vereitelt.“

In der Ukraine drängen die verbündeten Truppen trotz schwieriger Wegeverhältnisse dem weichen Gegner unentwegt nach.

An der finnischen Front gewannen deutsche und finnische Truppen gegenüber zähem feindlichem Widerstand Boden. Als Vergeltung für die wiederholten Luftangriffe britischer Kampfflugzeuge auf Wohnviertel deutscher Städte bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht die britische Hauptstadt. Westlich des Themse-Bogens wurden starke Brände hervorgerufen.

Kampfflugzeuge versenkten bei den Jardern einen großen Frachter und beschädigten ein Handelsschiff schwer. Vor der schottischen Ostküste erhielt ein großes Handelsschiff einen Luftstörbombentreffer.

Der Feind slog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.“

### Die Kämpfe im Raum um Kiew

Starke Panzerverluste der Sowjets

Bei den erfolgreichen Kämpfen deutscher Truppen im Raum von Kiew wurde an zahlreichen Stellen erbitterter Widerstand der Sowjets gebrochen. Eine deutsche Division hat im Zusammenwirken mit ungarischen schnellen Truppen vom 19. bis 21. Juli durch wagemutigen Einsatz 93 sowjetische Panzer im überfallartigen Zustand erbeutet oder vernichtet. Im gleichen Kampfgebiet wurde durch genaues Schießen der deutschen Artillerie ein sowjetischer Transportzug zerstört, auf dem sich unter anderem ein Panzerabwehrkanonenpanzer befand. Die Sowjets erlitten bei den Gefechten wie an allen Frontabschnitten schwere Verluste an Toten und Verwundeten.

### Erfolgreiche Ausbruchversuche

Blutige Verluste der Sowjets. — Auffangkommandos.

DRB, Berlin, 28. Juli. Die sinnlosen Versuche der Bolschewisten, sich aus der eisernen Umklammerung der deutschen Truppen im Raume von Smolensk zu befreien, führten zu blutigen Verlusten der Sowjets. Am 26. und 27. Juli befehleten die polnischen Kommissare gegen den Willen der Truppe den Ausfall der eingeschlossenen sowjetischen Verbände. Deutsche Soldaten stellten dabei fest, daß die Bolschewisten bei ihren Ausbruchversuchen mit eigenem MG-Feuer in den Rücken beschossen wurden.

Aus Gefangenenausagen ging hervor, daß die Sowjets bei Angriffen innerhalb ihrer Regimenter oder Bataillone sogenannte „Auffangkommandos“ aufstellten. Die „Aufpasser“ hatten die Aufgabe, zurückgehende bolschewistische Einheiten durch Feuer von rückwärts zu erneutem Angriff zu zwingen.

### Wieder 30 Panzer vernichtet

Eine deutsche Panzerdivision stieß am Vormittag des 26. Juli auf sowjetischen Panzerreitheiten an der südlichen Front zusammen. In kühnen Angriffen kämpften die deut-

lichen Truppen den hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten nieder und vernichteten 30 sowjetische Panzer.

### Panzer reiben Sowjet-Division auf

In den Gefechten im Raum von Wjasma am 26. und 27. Juli vernichtete eine deutsche Panzerdivision in besonders kühnem Angriff eine feindlich aus dem Osten herangeführte sowjetische Division. Im gleichen Frontabschnitt zerstörte eine andere deutsche Division 83 sowjetische Panzerkampfwagen, die verfrachtet hatten, sich der deutschen Umklammerung durch einen Ausfall zu entziehen. Acht sowjetische Batterien, die den bolschewistischen Ausfall unterstützten, wurden gleichfalls aufgetrieben.

### 21 Sowjetbunker genommen

Stalin-Linie auch im Süden durchbrochen

DRB, Berlin, 28. Juli. Am 27. Juli stieß eine deutsche Division aus dem Süden Bessarabiens gegen die Stalin-Linie vor. In kühnem Angriff wurde die stark befestigte Linie durchbrochen. Die deutschen Truppen kämpften den hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten nieder und nahmen 21 Bunker, darunter ein schweres Festungswerk mit 75 cm-Panzerbatterien.

### Sowjetverbände umhüllt und vernichtet

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurden am 27. Juli Sowjetverbände, die sich in ein Waldgebiet zurückgezogen hatten, von einer deutschen Division umhüllt und vernichtet. Die Bolschewisten hatten außerordentlich schwere Verluste an Gefallenen und Verwundeten.

### Vereitelter Landungsversuch

Von den Finnen bei Hangö zurückgeschlagen

DRB, Berlin, 28. Juli. Am 27. Juli schlugen finnische Truppen bolschewistische Gruppen westlich von Hangö unter schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurück. Die Sowjets hatten vergeblich versucht, an zwei Stellen Hangö zu landen.

### Bedeutende Erfolge ungarischer Truppen

Budapest, 28. Juli. Wie MIZ meldet, haben die ungarischen Truppen an der Ostfront in den letzten zwei Tagen erneut bedeutende Erfolge erzielt. Der sich zäh verteidigende Feind wurde wiederholt aus seinen Stellungen geworfen und zurückgedrängt. Die durch die regnerische Witterung hervorgerufenen Verkehrsschwierigkeiten wurden überwunden. Die Hoffnung des Feindes, daß der Vormarsch der ungarischen Truppen sich auf dem aufgeweichten Gelände verlangsamen wird, erwies sich als vergeblich. Mehrere sowjetische Verbände wurden in den letzten Tagen zerstört.

### Eingekreifte feindliche Truppen vernichtet

Gelina, 28. Juli. Von amtlicher finnischer Seite wird mitgeteilt, daß an der nördlichen Front wieder eingekreifte feindliche Truppen vernichtet worden seien, wobei eine sehr bedeutende Menge von Panzerabwehrkanonen, Maschinengewehren, automatischen Waffen, Granatwerfern und anderem Kriegsmaterial erbeutet worden sei. Die weiteren Operationen nahmen einen günstigen und planmäßigen Verlauf.

augenmerk auf die dahinter verborgenen amerikanischen Weltbeherrschungspläne richten.

Roosevelt ist durchschaut. Auch in seiner Politik gegenüber Japan. Er ist durchschaut, und man läßt sich von ihm auch nicht täuschen, wenn er — betet. Das tut er nämlich neuerdings. Die nordamerikanische Nachrichtenagentur Associated Press meldet nämlich, Roosevelt habe in der St. James Episcopal-Kirche „an einem Gebet teilgenommen, in welchem der Gott des Friedens angerufen wurde, die Mächte der Tyrannei und Aggression zu schlagen“. Dies — so fügt die USK-Agentur hinzu — werde als ein neuer Schritt angesehen, durch den die diplomatische Gegenaktion der Vereinigten Staaten gegen Japan gefördert werden solle. Nun ist dieser Schritt in Wirklichkeit weder neu noch diplomatisch. Er ist vielmehr ein alter und völlig abgenutzter englischer Exportartikel. Einem Hauptlieferanten dieser Branche, dem berühmtesten Erzbischof von Canterbury, wurde erst jetzt wieder von einem finnischen Universitätsprofessor seine niedrige Gesinnung bezeugt. Roosevelt, dessen Bolschewist in Warschau, Paris, Belgrad usw. sich einst in seinem Auftrag als Kriegseinspieler betätigt, Roosevelt, der heute mit allen Mitteln der Demagogie versucht, die USA gegen den Willen des Volkes in den Krieg hineinzutreiben, ist ein würdiger Gewährsmann dieser verlogenen Gebetsfirma. Diese Plutokratensippigkeit läßt auf den Pfändern der Welt und „betet“ Jeter und Mordio, wenn erbliche und anständliche Völker auch ihren notwendigen An-

teil am Reichtum der Schöpfung fordern. Ein würdevolles Schauspiel!

### Kraffe Völkerrechtsverletzung Argentiniens

Auf Anordnung des Untersuchungsausschusses der Deputiertenkammer deutschs Kuriergebäude entwendet

Berlin, 28. Juli. Am 26. Juli sind auf argentinischem Gebiet in Cordoba aus einem Flugzeug drei als diplomatisches Kuriergebäude kenntlich gemachte Kuriersäcke entwendet worden, die von der deutschen Gesandtschaft in Lima an die deutsche Botschaft in Buenos-Aires unterwegs waren. Auf die sofortigen Reklamationen der deutschen Botschaft in Buenos-Aires teilte die dortige Vertretung der betreffenden Fluglinie mit, daß die drei Kuriersäcke auf Anordnung des Untersuchungsausschusses der argentinischen Deputiertenkammer aus dem Flugzeug unmittelbar vor dem Abflug von Cordoba, als die Motoren bereits liefen, ausgeladen und im Kraftwagen nach dem Kongreßgebäude in Buenos-Aires gebracht worden seien.

Die deutsche Botschaft in Buenos-Aires hat gegen die kraffe Völkerrechtsverletzung bei der argentinischen Regierung sofort scharfen Einspruch erhoben und die Rückgabe des Kuriergebüdes verlangt.



## Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 28. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 28. haben unsere Flugzeuge erneut den Flottenstützpunkt von La Valetta (Malta) bombardiert.

In Nordafrika hat der Feind an der Tobrukfront erneut Angriffsversuche gegen unsere Stellungen unternommen, wurde jedoch gestoppt und zum Rückzug gezwungen. An der Sollum-Front Artillerieaktivität. Feindliche Flugzeuge haben einen neuen Einflug auf Benghasi durchgeführt.

In Ostafrika beiderseits Artillerieaktivität im Kolchett-Abchnitt. Britische Flugzeuge haben Gondar bombardiert.

### Erfundene britische Stofstrupperfolge

Den vom Kairoer Rundfunk verbreiteten Meldungen über gelungene britische Spätruppunternehmungen im Abschnitt von Tobruk, die die Briten ungefähr drei Meilen tief in die italienischen und deutschen Stellungen vor Tobruk gelangen ließen, stellt ein Sonderberichterstatter der Agence Stefani die nüchternen Tatsache entgegen, daß am 25. wie am 26. Juli feindliche Spätruppunternehmungen im Keime erstickt wurden. Der Feind habe sich unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten sowie von Kriegsmaterial auf seine Ausgangsstellungen zurückgezogen. Die Meldung des Rundfunks von Kairo ist wie die vor einer Woche herausgebrachte ähnliche Charaktere eine schamlose Erfindung.

Anerkennung des Duce für erfolgreichen Geleitungsangriff  
Im Auftrage des Duce beauftragte der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, General Tricola, die Flugführer, von denen die italienischen Fliegerverbände zu ihrem siegreichen Unternehmen gegen den britischen Geleitungsangriff. Nachdem General Tricola den Mannschaften die Anerkennung des Duce ausgesprochen hatte, überreichte er ihnen Auszeichnungen.

### Zivillflugzeug überfallen

Ein unbewaffnetes italienisches Zivillflugzeug wurde, wie „Popolo d'Italia“ meldet, am Morgen des 23. Juli auf dem Flug nach Nordafrika von einem feindlichen Flugzeug zur Landung auf offenem Meer gezwungen. Bei wiederholtem Überfliegen des wehrlosen Flugzeuges löste der Engländer durch MG-Schüsse zwei der Passagiere sowie den Kapitän gebenden Panzer und verletzte den zweiten Flugzeugführer. Das Flugzeug fing Feuer, so daß die Überlebenden ihre Rettung im Schwimmen suchten, da sie das Rettungsboot infolge des feindlichen Feuers nicht zu Wasser bringen konnten. Der Engländer löste den im Wasser treibenden Bordmechaniker, während die beiden Überlebenden von italienischen Rettungseinheiten geborgen werden konnten.

### Vormarsch am Ladoga-See

Der finnische Angriff schreitet fort.

Helsinki, 28. Juli. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, werden die Angriffsoperationen an der gesamten finnischen Front erfolgreich fortgesetzt. Westlich und östlich vom Ladoga-See gewinnt die finnische Offensive weiter reich an Boden. Größere Verstärkungen, die die Sowjets auf Lastkraftwagen an diesen bedrängten Frontabschnitt heranzuführen versuchten, wurden von der Luftwaffe bereits auf dem Anmarsch zerstört. Die Säuberung einer Reihe von eingeschlossenen Räumen hinter der Front wurde fortgesetzt. Hierbei fielen u. a. schwere Handminen, eine Anzahl leichtere Feldgeschütze, eine große Menge automatischer Feuerwaffen sowie große Munitionsbestände unversehrt in finnische Hände.

Die finnische Luftwaffe erzielte schwere Bombenerfolge auf ein sowjetisches U-Boot im östlichen Teil des finnischen Meerbusens. Mit dem Verlust des U-Bootes ist zu rechnen. Um den Stützpunkt H a n d geht das Artilleriefeuer weiter. Sowjetische Eisenbahngeschütze beschossen nichtmilitärische Ziele.

### Präsident Carmona auf den Azoren

Lissabon, 27. Juli. Präsident Carmona traf im Hafen von Ponta Delgada (Azoren) ein, wo eine vielstündige feierliche Menschenmenge dem Staatsoberhaupt begeisterte Huldigungen darbrachte. Bei einem feierlichen Empfang im Regierungspalast hielt Carmona eine kurze Ansprache, in der er erklärte, es gebe keinen Vorzug, der nicht den patriotischen Enthusiasmus kenne, mit dem die Bevölkerung der Azoren sich immer mit großen nationalen Ereignissen verbunden fühlte. Kein Ausländer könne diesen Umstand ignorieren. „Hier ist Portugal“, so rief Präsident Carmona aus. „Portugal mit seinen Menschen, seiner Sprache, seinem Glauben, seinen Traditionen und mit allen Banden, die die Einheit einer Nation befehlen und befestigen können. Und diese Einheit bilden nicht nur diejenigen, die im Mutterlande leben, sondern auch die Tausende und Abertausende der Söhne dieser Inselgruppe, die in fernen Kolonien und auf anderen Kontinenten zerstreut das Erbe ihrer Vorfahren wahren.“ Carmona schloß seine begeisterte aufgenommene Rede mit Worten des Vertrauens an die Kräfte des Heeres und der Marine, die hier als Wächter des Rechts und der nationalen Ehre Portugals ständen.

### Geheimnisvolle USA-Arbeiten in Nordirland

DNB, Genf, 27. Juli. Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet über einen Besuch in einem nordirischen Hafen, wo amerikanische Arbeiter für die englische Regierung geheime Arbeiten verrichteten. Wie der Korrespondent bemerkt, seien diese amerikanischen Arbeiter, es handelt sich um Ingenieure und Facharbeiter, die vor einigen Tagen nach Nordirland kamen, jetzt plötzlich „außerordentlich aktiv“ geworden. Ein aus Amerika eingetroffenes Schiff habe alles an Land gebracht, was diese Arbeiter unabhängig von ihrer Umgebung mache. Die seltsamsten Dinge seien da ausgeladen worden, u. a. eine merkwürdige Sammlung von Stangen und Wellblechplatten für den Aufbau von Hütten. Aber auch Beklämmer und Metalldecken, Matratzen, Handkarrn, Schaufeln und Spitzhaken, ja sogar ein kleiner Kran sei von Bord des Schiffes geholt worden. Diese Arbeiter, die von der englischen Regierung beschäftigt und auch bezahlt würden, verdienten wöchentlich nicht weniger als fünfzehn Pfund, also mehr als das Doppelte dessen, was heutzutage ein englischer Arbeiter verdient. Sie lebten weit weg von der Stadt und abgeschlossenen von der Bevölkerung und seien angestrichen worden, über ihre Arbeiten selbst keinem Menschen etwas zu sagen.

## Japanische Truppenlandung in Indochina

Auslieferung nordöstlich von Saigon

Shanghai, 29. Juli. (Eigene Funkmeldung.) (Staatsdienst des DNB.) Japanische Truppen begannen am Dienstag morgen, wie in Hanoi amtlich bekanntgegeben wird, mit der Auslieferung nordöstlich der Conran-Bucht. Die amtliche Bekanntmachung besagt ferner, daß der japanischen Luftwaffe insgesamt acht Flugplätze einschließlich des Flugplatzes von Saigon zur Verfügung gestellt wurden.

In Saigon werden Vorbereitungen zur Aufnahme der japanischen Truppen getroffen. Das Gebäude der französischen Handelskammer wird dem japanischen Generalstab zur Verfügung gestellt, das Gebäude der schweizerischen Handelskammer wird japanisches Hauptquartier. Die japanischen Truppen beziehen Kasernen außerhalb der Stadt. Die Kasernenanlagen von Saigon werden der japanischen Marine weitgehend zur Verfügung gestellt. Die Hotels von Saigon sind mit seit dem Wochenende eintreffenden japanischen Offizieren überfüllt. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der Japaner wickeln sich reibungslos ab.

Das Mißtrauen der Bevölkerung gegen die englischen Finanzinstitute bewirkte am Montag einen Rückgang auf die Schalter, so daß die englischen Banken sich gezwungen sahen, die Geldabhebungen auf 600 Pfänder zu beschränken.

Shanghai, 29. Juli. (Eig. Funkmeldung.) (Staatsdienst des DNB.) Nach einer Domei-Meldung hat die niederländisch-indische Regierung einseitig das Petroleumabkommen mit Japan aufgehoben.

### Indochinas Verteidigung

Abkommen mit Frankreich ratifiziert.

Tokio, 28. Juli. Das Abkommen zwischen Japan und Frankreich über die gemeinsame Verteidigung Indochinas wurde am Montag in einer außerordentlichen Sitzung des Kronrates in Gegenwart des Tenno im kaiserlichen Palast ratifiziert.

Vor der Ratifizierung billigte der Geheime Staatsrat das Abkommen in einer Sonderberatung, die im Kaiserpalast im Beisein des Kabinetts stattfand.

## Bernichtungsbataillone gegen „innere Feinde“

Zerschlagungserscheinungen hinter der russischen Front

Khabarovsk, 28. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Hinter der Sowjetfront mehrten sich die Zerschlagungserscheinungen. Die Berichte, die von hier eingetroffenen Reisenden aus der Sowjetunion mitgebracht werden, finden ihre Bestätigung in Zitungen und Sendern der Sowjets. In diesen werden die Aufrufe von Tag zu Tag häufiger, die zum Kampf gegen Spione, Saboteure und, wie man sich in Moskau ausdrückt, Diverianten wenden. In einem Aufruf heißt es u. a., daß Diverianten und Saboteure die Telephonleitungen zerstören, allerlei Terrorakte vollführen und sogar höhere kommunistische Kommissare ermordeten. Sie arbeiteten mit allen Mitteln gegen das System und zerstörten sogar Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen. Dieser Aufruf enthält ein sehr auffälliges Bild der Lage hinter der Front. In einem zweiten Aufruf wird zur Bildung von „Bernichtungsbataillonen“ gegen Feinde des Sowjetregimes im Inneren des Landes aufgefordert. In einem Artikel der „Pravda“ wird die Verwirrung, die Unordnung und die

## Ein Schlag gegen den Dollar

Einfrierung wirkt sich gegen USA selbst aus

Tokio, 28. Juli. Gemäß der Ankündigung des Finanzministeriums, daß neue Bestimmungen über die Behandlung nordamerikanischer Guthaben und Besshes in Japan in dem Maße angewandt würden, wie dies vonseiten der USA mit der dortigen Einfrierungsorder geschehe, beschloß die japanische Regierung am Montag die Überprüfung aller Banken, die irgendwie mit amerikanischem Kapital beziehungsweise USA-Banken in Verbindung stehen.

„Tokio Nishi Nishi“ stellt fest, daß der USA-Dollar, der bereits vor einiger Zeit seinen Rückgang antreten mußte, nunmehr als Auswirkung der Roosevelt'schen Einfrierungsorder und der japanischen Gegenmaßnahmen das gleiche Schicksal in dem gesamten Fernen Osten erleiden werde. Die logische Entwicklung dürfte die sein, daß die USA zwar noch für eine gewisse Zeit Handel mit verschiedenen Ländern des Fernen Ostens, besonders mit gewissen Materialen durchführt, gleichzeitig würden sie jedoch ihre wirtschaftliche Struktur ändern beziehungsweise einschränken müssen, da ihnen der hoffnungslos fernöstliche Markt verloren gehe. Das Blatt schließt mit der Feststellung, es gelte jetzt, durch tatkräftige Initiative den USA und England ihre eigene Schwäche praktisch zu demonstrieren.

Das Finanzministerium gab bekannt, daß die kanadischen Guthaben in Japan genau so wie die nordamerikanischen gesperrt werden. Die Aktion, die das Finanzministerium als Vergeltungsmaßnahme gegen Roosevelts Einfrierungsverordnung ankündigt, wird durch eine Regierungskontrolle über die Handelsgeschäfte nordamerikanischer und kanadischer Staatsangehöriger verstärkt. Auch die Geschäftsunternehmungen, die von Kaufleuten dieser Länder in Japan unterhalten werden, unterliegen dieser Kontrolle.

Hankow, 28. Juli. Die Mandchurische Regierung gab am Montag mittig bekannt: „Nachdem England und die USA sich entschlossen haben, die japanischen Guthaben in ihren Staaten auf unrechtmäßigem Wege zu sperren, hat sich die mandchurische Regierung, getreu ihrem Grundsatz der unzerstörlichen Freundschaft mit Japan ihrerseits entschlossen, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen und alle englisch-amerikanischen Guthaben in Mandchufu einzufrieren.“

Unzulänglichkeit der Maßnahmen zur Abwehr von Bränden auf das schärfste getadelt.

Weiteres Geheimmaterial gefunden.

DNB, Berlin, 28. Juli. Bei der Sichtung des von den Bolschewisten bei ihrer Flucht aus Lissabon zurückgelassenen Materials wurden im Stadtquartier der 5. Sowjet-Armee einige eingemauerte Panzergräben entdeckt. Im Schrank des Artillerieführers der 5. Armee wurden außerordentlich wichtige Karten gefunden. U. a. fiel den deutschen Soldaten ein Blatt im Maßstab 1:500 000 in die Hand, welches das Gebiet von Ostpreußen und des Generalgouvernements mit den anstehenden sowjetischen Gebieten umfaßt. Die Karte zeigt bereits die feineren vereinbarte deutsch-sowjetische Interessengrenze und bezeichnet Stätten als zur Sowjetunion gehörig. Das Kartenblatt, das die Geheimnummer 175 und die Aufschrift „Operationsplan für die Angriffsarmee“ trägt, stammt also aus der Zeit nach 1940.

## Ein gefälschter Brief

Ehrenwörtliche Erklärung des bolivianischen Militärattachés

DNB, Berlin, 28. Juli. Im Zuge einer Heftkampagne gegen Deutschland hat die bolivianische Regierung den deutschen Gesandten Wendler ohne Angabe von Gründen aufgefordert, innerhalb dreimal 24 Stunden Bolivien zu verlassen. Nachträglich veröffentlichte die bolivianische Regierung einen angeblichen Brief des bolivianischen Militärattachés in Berlin, R a j a r B e l m o n t e, den dieser an den deutschen Gesandten Wendler geschrieben haben soll, und begründete damit die unerhörte Maßnahme gegen den Vertreter des Großdeutschen Reiches. Den Brief will die bolivianische Regierung von einer ausländischen Macht zur Verfügung gestellt bekommen haben. Form und Inhalt dieses Briefes sowie die Begleitumstände seiner angeblichen Entdeckung lassen auf den ersten Blick erkennen, daß es sich um eine Fälschung dümmster und plumpester Art handelt.

Diese Feststellung fand nun ihren endgültigen Beweis durch eine Erklärung des bolivianischen Militärattachés R o j a r B e l m o n t e, die dieser heute mittig vor der deutschen und der ausländischen Presse gab. Diese Erklärung lautet:

„Meine Regierung hat ungewöhnliche Maßnahmen gegen den Gesandten des Großdeutschen Reiches mit einem Brief begründet, den ich an Gesandten Wendler in La Paz von Deutschland aus geschrieben haben soll und der der bolivianischen Regierung, wie sie veröffentlicht hat, von einer fremden Macht zur Verfügung gestellt wurde. Dieser angebliche Brief, von dem ich durch die Veröffentlichung zum ersten Male Kenntnis erhalten habe, ist von mir niemals geschrieben worden. Ich halte es im Interesse der Wahrheit und im Interesse der Beziehungen zwischen dem deutschen und meinem Volke für meine Pflicht, hier vor den Vertretern der Presse ehrenwörtlich als Offizier zu erklären, daß ich weder diesen Brief noch irgend ein anderes Schreiben oder eine Mitteilung an den deutschen Gesandten Wendler jemals geschrieben habe. Dieser Brief ist eine Fälschung.“

Es ist in Bolivien bekannt, daß ich jederzeit meine heiligste Pflicht darin gesehen habe, den Interessen meines Vaterlandes zu dienen. Ich weiß, daß ich wegen dieser meiner Haltung von politischen Kräften und von geheimen Organisationen seit geraumer Zeit verfolgt werde. Ich bin der Überzeugung, daß dies der Grund ist, mir diesen Brief zu unterstellen und mit dieser Fälschung sowohl meine ehrlichen nationalen Absichten wie gleichzeitig die deutsche Reichsregierung zu treffen. Ich habe meiner Regierung noch Kenntnisnahme der ungeheuerlichen Bormwürfe folgende Mitteilung gemacht:

„Zum Wohle meines Vaterlandes und damit die Rege-

lung nicht auf Grund falscher Informationen handle, erkläre ich: daß es vollständig un wahr ist, daß ich unfürsorgliche Beziehungen zur deutschen Regierung oder ihrem Gesandten in Bolivien unterhalte oder unterhalten habe. Ebenfalls habe ich weder einen Brief noch irgendwelche andere Mitteilung an den Herrn deutschen Gesandten Wendler geschrieben noch solche von ihm erhalten. Diese Erklärung soll keine Verteidigung meiner Person sein, sondern meinem Vaterlande dienen. Ich würde es daher dankbar begrüßen, wenn die bolivianische Regierung die etwa gegen mich getroffenen Maßnahmen nicht abändern würde.“

### Neue Note an Bolivien

Die Reichsregierung hat auf Grund dieses Vorgehens und der Enthüllung des plumpen Fälschereis, dem die bolivianische Regierung in unverständlicher Leichtfertigkeit und ohne auch nur den Versuch einer Nachprüfung anzustellen aufgefressen ist, heute im Anschluß an die bereits veröffentlichte Protestnote vom 22. Juli der bolivianischen Regierung eine Note übermittelt, in der unter Hinweis auf die Anforderung an den deutschen Gesandten in La Paz, Herrn Wendler, binnen weniger Tage das Land zu verlassen, und den angeblichen Brief des R a j a r B e l m o n t e erklärt wird:

„Sowohl Form und Inhalt dieses Briefes als auch die gesamten Begleitumstände seiner angeblichen Entdeckung lassen schon auf den ersten Blick erkennen, daß es sich dabei um nichts anderes als eine Fälschung denkbar plumpester Art handelt. Der Gesandte Dr. Wendler hat der Reichsregierung sofort nach der Veröffentlichung des Schriftstückes die dienstliche Meldung erteilt, daß er einen derartigen Brief niemals erhalten und überhaupt mit Herrn Belmonte in keinerlei Verbindung stehen habe. In voller Übereinstimmung damit hat Herr Belmonte selbst im auswärtigen Amt in Berlin am 26. Juli die Erklärung abgegeben, daß er an den Gesandten Wendler weder den veröffentlichten noch einen anderen Brief geschrieben und seinerseits von ihm niemals einen Brief erhalten habe. Das veröffentlichte Schriftstück sei eine glatte Fälschung. Herr Belmonte hat dabei von sich aus den Wunsch geäußert, diese seine Erklärung auch öffentlich abzugeben.“

Die Reichsregierung muß hiernach feststellen, daß sich die bolivianische Regierung auf Schritte einer dritten Macht hin und ohne auch nur den Versuch zu einer Aufklärung des Sachverhalts zu machen, zu einem im internationalen Verkehr beispiellosen Vorgehen gegen den diplomatischen Vertreter des Reiches bereitgefunden hat. Die Reichsregierung legt hiergegen erneut die schärfste Verwahrung ein.“



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

22. Juli

- 1866 Der Landrichter Robert Schumann in Endenich bei Bonn gestorben.
- 1862 Der Geograph und Meteorolog Eduard Brückner in Jena geboren.
- 1888 Der italienische Duce Benito Mussolini in Predappio bei Forlì (Romagna) geboren.
- 1890 Der Maler Vincent van Gogh in Auvers-sur-Oise gest.
- 1921 Adolf Hitler wird zum 1. Vorsitzenden der NSDAP gewählt.

## Wertlose Lumpen?

Unter dem Einfluß des gesamten Parteiapparates wird in der Zeit vom 23. Juli bis zum 23. August eine Reichspinnstoffsammlung durchgeführt. Volkliche Leiter und die NS-Frauenkraft haben die persönliche Werbung bei den deutschen Hausfrauen übernommen. Der Zweck der Spinnstoffsammlung ist die Erlösung der Irgendwo in den Haushaltungen lagernden Alttextilien, um eine nationalspinnstofffreie zu schaffen. Erlaubt werden von der Reichspinnstoffsammlung Textilien jeder Art aus Wolle, Baumwolle, Leinen, Jellwolle, Seide, Kunstseide, Lute, Hanf, Flachs oder Kotos, z. B. nicht mehr tragbare Kleidungsstücke, darunter auch alte Hemden, Kragen, Taschentücher, Unterwäsche, Holenträger, Kravatten, alte Strümpfe, Schneidereiabfälle, Gardinen, Portieren, Teppiche, Kofsmatten, Säcke, Filzhüte, Schuhe, Bohnerlappen, Schenertücher, Bindfadentriebe und Garnabfälle, auch wenn diese Dinge zerrissen, zermolten oder verblüht sind. Die Spender werden gebeten, die Alttextilien selbst zur Annahmestelle zu bringen. Dort erhalten sie eine Schenkungsurkunde, auf der der Name des Spenders und das genaue Gewicht der abgegebenen Spinnstoffe angegeben werden. Da sich die Reichspinnstoffsammlung an den Opfergeist des deutschen Volkes wendet, kommt selbstverständlich eine Bezahlung oder eine Punktverabreichung nicht in Frage. In besonderen Fällen, z. B. bei alten Leuten, kann eine Abholung der Alttextilien durch die NS oder den VdM erfolgen. Wie wichtig diese Erfassung der Alttextilien ist, geht daraus hervor, daß selbst wenn man mit einem natürlichen Verschleiß von etwa 50 v. H. rechnet, bisher kaum mehr als 20 bis 25 v. H. der verarbeiteten Textilien in die Reichspinnstoffsammlung zurückkehren. Der Rest, der so den Rotten zum Fraß überlassen wurde, kann somit auf jährlich etwa 200 Millionen Kilogramm veranschlagt werden.

Dieser sinnlosen Vergeudung wertvollsten Rohstoffes — denn Wolle ist nun einmal Rohstoff — will die Reichspinnstoffsammlung Einhalt gebieten. Um welche volkswirtschaftliche Werte es sich dabei handelt, kann man daraus ersehen, daß bereits vor dem Weltkrieg die verarbeiteten Alttextilien, obwohl es sich damals nur um 40 000 Tonnen handelte, jährlich 30 Millionen Goldmark ausmachten. 1933 war dagegen das Gewicht der verarbeiteten Alttextilien bereits auf 55 000 Tonnen gestiegen und 1937 auf 170 000 Tonnen mit einem Wert von 132,8 Millionen Reichsmark. Aus diesem Altstoff wurden damals 60 000 Tonnen Reichswolle, 44 000 Tonnen Reifbaumwolle und 38 000 Tonnen Vorkost- und Bugwolle gewonnen. Ehe die Alttextilien der verarbeitenden Industrie zugeführt werden, erfolgt eine genaue Sortierung durch langjährige erfahrene Fachkräfte, bei der das Altmaterial je nach Qualität und Farbe in 500 Sorten aufgeteilt wird. Mit den deutschen Zeitungen haben sich auch der deutsche Rundfunk und die Lichtspieltheater in den Dienst der Werbung für die Reichspinnstoffsammlung gestellt.

So werden nun die deutschen Hausfrauen in Stadt und Land freudig in Aktion, Kosten und Schranken umhauend, um ähnlich wie bei der Metallspende beizutragen zur Erlösung der deutschen Rohstofffreiheit.

Die Neuregelung der Arbeitsfrontbeiträge. Zur Vermeidung von Irrtümern wird seitens der Deutschen Arbeitsfront darauf hingewiesen, daß die in den letzten Tagen angeforderte Neuregelung der Beitragsberechnung erst mit dem Wirksamwerden der neuen geschätzten Lohnwerttabelle, d. h. zum 1. Oktober 1941, in Kraft treten kann. Bis zu diesem Zeitpunkt gelten also die bisherigen Beitragsvorschriften gemäß den Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront bzw. den einschlägigen Verordnungen.

## Bad Wildbad

80. Geburtstag. Altfarrenhalter Jakob Wacker feiert heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Möge dem tüchtigen Altersjubilaren aus weiterhin ein freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Calw, 22. Juli. Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit durften am vergangenen Sonntag Obermeister Johannes Brähler und Frau Luise Lörcher, geb. Raifad, in Calw begehen.

## Die erhöhten Rentenleistungen

Auf Anordnung des Führers werden die Leistungen in der Rentenversicherung vom 1. Juni 1941 an verbessert. Die Sozialrenten-Empfänger erhalten die neuen Zuschläge zu den Renten an den Posthalteren erstmalig im August gleichzeitig mit den Nachzahlungen für Juni und Juli, soweit die Renten bereits im Juni 1941 laufen. Die Zuschläge betragen monatlich bei den Invaliden-, Alters- und Krankrenten 6 RM, bei den Witwen- und Witwer-Renten sowie bei den Witwenrenten 5 RM und bei den Waisenrenten 4 RM für jede Waise eines Stammes.

Die Deutsche Reichspost erlaubt die Rentenempfänger, bei der Abhebung der Augustrente nur einen Rentenempfangschein vorzulegen und diesen auf den Gesamtbetrag auszufüllen. Der Gesamtbetrag umfaßt den bisherigen Betrag der Rente und die Zuschläge für drei Monate. Wer also zum Beispiel bisher eine Invalidenrente von 31,50 RM bezieht, erhält künftig monatlich 37,50 RM. Für August erhält er außerdem die Nachzahlung für Juni und Juli von je 8 RM, so daß der Rentenempfangschein für August auf 49,50 RM lauten muß. Eine Witwe, deren Rente bisher beispielsweise 18,50 RM beträgt, stellt den Rentenempfangschein für August auf 23,50 RM und in den folgenden Monaten auf 29,50 RM aus. Die Waisenrente eines Vormundes von drei zuschlagsberechtigten Kindern erhöht sich monatlich um 12 RM. Angenommen, eine solche Rente macht bisher 26 RM aus, so beträgt sie nun monatlich 38 RM. Im August werden in diesem Fall 62 RM gezahlt.

Für Renten, die erst von Juli 1941 an gezahlt werden, ist der bisherige Betrag im August nur um die Zuschläge für zwei Monate zu erhöhen. Neben weitere Einzelheiten erteilen die Rentner und Amtsführer der Reichspost Auskunft.

## Erfreuliches Ergebnis der Rebenblüte

V. A. Trotzdem der Ausbruch der Reben in diesem Jahre sehr spät erfolgte, haben sie infolge der guten Vegetationsverhältnisse sehr vieles wieder aufgeholt. So nahm auch die Traubenblüte in fast allen deutschen Weinbaugebieten einen sehr günstigen Verlauf. Besonders die Züchtung hat das Rebenwachstum sehr gefördert, was vor allen Dingen dem Gekleinanbau zugute kam. Gerade die letzten Wochen sorgten dafür, daß die Reben im Rebenwachstum größtenteils aufgeholt wurden. In den Hauptweingebieten wolgtag sich daher die Rebenblüte außerordentlich gleichmäßig, wobei vor allem Durchrieselungserscheinungen nirgendwo auftraten. Die Reben (Rebenblüte) zeigen nahezu überall einen reichlichen Fruchtanhang. Sie entwickelten sich bei allen Rebsorten sehr gut. Auch diejenigen Weinberge, welche 1939/40 große Frostschäden erlitten hatten und sorgfältig gepflegt wurden, weisen einen vorher nicht erwarteten guten Bestand auf. Die Winzer sind mit dem Ausfall der Traubenblüte sehr zufrieden und können, wenn sich nicht noch ungenügende Schädlinge- und Witterungserscheinungen bemerkbar machen, mit einer mehr als zufriedenstellenden Weinernte rechnen.

Die Reben Trauben machen in ihrer Entwicklung rasche Fortschritte und haben mancherorts bereits schon Erbsendicke erreicht. Der gleichmäßige Verlauf der Rebenblüte läßt deshalb jetzt schon erfreuliche Schlüsse auf das Wachstum und Ausreifen der Trauben zu, was für die Güterentwicklung eines Weinjahrgangs stets als ein beachtliches Vorzeichen angesehen wird.

## Verdunkelungszeiten I

Heute abend von 21.00 bis morgen früh 5.55  
Mondaufgang 11.50  
Monduntergang 23.40

Da die Winzer trotz des Krieges alles unternommen haben, um die Schädlinge rechtzeitig zu bekämpfen, sind auch bis jetzt noch keine nennenswerten Ertragsminderungen durch Schädlinge festzustellen, was sowohl für die pflanzlichen als auch für die tierischen Schädlinge zutrifft.

## Erntearbeit ruft!

V. A. Wir alle wissen, daß wir mehr noch als in anderen Jahren die Mühe haben, und zur Erntehilfe zur Verfügung zu stellen, denn die Sicherung unserer Ernährung hängt, den deutschen Freiheitskampf freigelegt zu bestehen. Also wird jede Hand gebraucht, um die Ernte zu bergen. Da heißt es auch für all diejenigen, die nicht berufstätig sind, tüchtig zupacken! Hausfrauen, auch ihr müßt mithelfen: Räumt euch eure Hausarbeit so ein, daß ihr dabeiheim entbehrlich seid, daß auch während eurer Abwesenheit die Hauswirtschaft weitergeht. Für die Sonntage der Erntearbeit wird im voraus gesucht, wird der Einkauf vorher erledigt, muß die Hausarbeit vorbereitet sein. Abendliche Stunden dienen zur Verrichtung der Arbeitgarderobe für die Erntehilfe. Wo kein praktisches und bequemeres Bekleidungsstück vorhanden ist, wird es noch schnell zusammengenäht — möglichst mit Taschen versehen. Alte wuschbare, aber ausgewaschene bedeckte Sommerkleider ergeben eine praktische Kleiderhülle oder Trägerschürze. Ein buntes Kostüm ist ebenfalls notwendig, auch ein alter Mantel oder ein warmes Jackett. Seidenstrümpfe oder Socken dabeiheim und nur Socken sind für die Erntearbeit passend und praktisch, vorausgesetzt, daß man überhaupt glaubt, ohne etwas Strumpfhähnliches nicht auskommen zu können. Wer eine Hausgehilfin hat, Sorge dafür, daß dieser genügend Zeit für die Erntehilfe zur Verfügung steht. Ueberhaupt ist es belligste Pflicht einer jeden Hausfrau und Mutter, durch richtige Einteilung der häuslichen Arbeiten sowie wie möglich Kräfte und Hände für die Erntehilfe freizumachen, ganz gleich, ob es sich hierbei um die großen Kinder, um die Hausgehilfin oder die Hausfrau selbst handelt. Gerade in diesen Tagen legen wir unsere häuslichen Verrichtungen in die Hände der alten Generation, in die treusorgenden Hände der Großmutter, die mit Freuden dadurch auch ihr Scherlein zur Vergung der deutschen Ernte beitragen können. S. v. L.

## Eine Erinnerung an das „Weinjahr“ 1911

Vor 30 Jahren um diese Zeit — in der letzten Juliwoche 1911 — war uns eine Hitze beschied, gegen die die fürzlich erlebten „warmen Tage“ denn doch noch etwas zurücktreten mußten. Zeitweilig war damals das Thermometer auf fast 40 Grad im Schatten heraufgegangen und die Zahl der Hitzschläge war eine Legion. Allenfalls verriegelt bei Pfaffen und Säcken die Quellen und Wasserläufe und die Wälder hatten eine schlimme Zeit. Die Bäume hielten das Obst nicht mehr fest und nach Zentnern bedrückten Ähren und Steinobst die Baumstämme. In den Pfaffen sah man die selten erscheinenden „Hungerheide“ ungeliebten Angedenkens freigelegt. Ein linder Trost der Allmächtigen Natur mag es gewesen sein, daß wenigstens etwas gedieh in der heißesten Jener Tage — der Wein. Als man ein Jahr später den „Neuen“ großen konnte, ließ sich mit dem alten Schläger sagen: „Amber, der Wein ist gut!“

Schallplatten für die Soldaten erwünscht. Zur Betreuung der Truppe in ihrer Freizeit sind Schallplatten besonders erwünscht. Ihre Herstellung ist von der Beschaffung von Altmaterial abhängig. An alle Volksgenossen geht daher die Bitte, Schallplatten zu sammeln und der Wehrmacht zur Verfügung zu stellen. Auch abgespielte oder beschädigte Platten werden gern angenommen, da sie zur Herstellung neuer Platten verwendet werden können. Die Sammelstelle des Oberkommandos der Wehrmacht ist die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Berlin W. 62, Kleiststraße 10-12.

## Herzen im Irrtum

Roman von Hans Ernel

Urheberrechtlich geschützt vom Verlag U. Schwabenschein, München

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ist denn etwas passiert?“ fragte sie und trat von einem Fuß auf den andern, denn sie war barfuß und die Nacht war doch frisch.

„Nein, passiert ist nichts. Aber — schau, Mühl, du solltest mir etwas holen aus der Stadt — — — Ja, gleich morgen. Sieh her, ich habe dir alles aufgeschrieben auf einen Zettel. Wie brauchst es dringend in der Werkstatt und hier in Kirchzell ist es nicht zu haben.“

„Wenn es weiter nichts ist, das will ich gerne machen“, sagte Irene.

„Nein, weiter ist es nichts. Du mußt nur morgen früh mit dem ersten Zug fahren. Und kommen brauchst du erst mit dem letzten Abendzug. Ich hole dich gerne ab an der Bahn. Hier —“ er drückte ihr eine Banknote in die Hand. „Kauf alles richtig und sieh die auch was an, wenn du in der Stadt bist.“

„Es soll alles so sein wie du sagst, Heinrich.“

„Und komm ja nicht vor Abend“, befahl er und es war keine Rede von Drogen in seiner Stimme. Vergebens versuchte Irene in seinem Gesicht zu forschen. Er kam ihr heute so sonderbar vor. Und dann tat er jetzt noch eine sehr überflüssige Frage.

„Ich kann mich doch immer auf dich verlassen, Irene?“ fragte er.

„Gewiß, Heinrich. Aber was hast du denn heute Seltsames?“

„Ich nichts, es ist nur — weißt du, manchmal fliegt mich plötzlich so ein dummes Gedanke an, daß ich dich verlieren könnte.“

Irene lachte.

„An wen denn?“

„Ja, natürlich, an wen denn? Es meint's ja keiner so gut und aufrichtig mit dir wie ich. Das sollst du nie vergessen, Mühl. Und nun mach's gut. Morgen abend bin ich an der Bahn.“

Kopfschüttelnd sah Irene ihm nach, wie er mit schnellen Schritten an der Mauer entlangging und dann hinter dem dunklen Tor verschwand. Sie ging in die Stube zurück und las den Zettel, was sie alles mitbringen sollte aus der Stadt.

Kein und Henis. Bekam man das in Kirchzell wirklich nicht? Nun, ihr konnte es gleich sein, sie fuhr gerne wieder einmal nach der Kreisstadt. Sie liebte es, an den Wäldern vorbeizugehen, die vielen kostbaren Dinge zu betrachten, ohne dabei den Wunsch zu haben, dies alles besitzen zu wollen, obwohl sie sich seit dem letzten halben Jahre etwas gewöhnter und schmackhafter kleidete.

Fünf Minuten später schlief sie bereits wieder ein, ohne vergessen zu haben, dem Großvater zu sagen, daß er sie am Morgen beizugehen werde.

Mit dem Frühstück fuhr sie fort in die Kreisstadt. Am Nachmittag kam Albert Rodendorf ins Armenhaus.

Wo die Irene saß, fragte er den Alten. Er hätte sie gerne wieder einmal gesehen.

„Die Irene ist heute in die Stadt gefahren“, antwortete der Alte und der Student setzte sich zu ihm auf die Hausbank, ohne daß er dazu aufgefordert worden wäre. Man erzählte sich dies und das aus dem großen Leben der Haupt- und Universitätsstadt. Der Alte wußte in manchem Bescheid und zum Schluß, als Albert sich wieder auf den Weg machte, fragte Schröder so nebenbei, wann der Student wieder abreise.

„Ich habe dich noch“, antwortete Albert. „Gott sei Dank, man könnte verjahren in dem Nest da. Glaub kaum, daß ich nochmal herkomme, wenn meine Eltern einmal nicht mehr sind. Die Großstadt, mein lieber Alter, das ist doch ganz was anderes.“ Albert schnippte dazu mit den Fingern.

„Hast ja deinen Bruder noch da“, meinte Schröder. „In die Heimat zu kommen lohnt es sich immer.“

„Mein Bruder, ich weiß nicht — wir haben uns niemals recht verstanden und in den langen Jahren sind wir uns noch

fermer geworden. Also, mach es gut, Alter. Größ mir die Irene recht schön. Aber nicht vergessen. Glaub kaum, daß ich nochmal vorbeikomme. In den nächsten Tagen muß ich noch fest hüffeln.“

„Schau nur, daß bald ein tüchtiger Arzt wird aus dir.“

„Ja ja, das wird auch noch werden. Wenn du mal krank bist, dann komm zu mir.“

Lachend verschwand Albert um die Ecke, und machte sich auf den Weg zum Oberförster. Das war doch noch etwas wie Ablenkung, mit dem Förster in den Wald zu gehen. Darunter verging die Zeit und es war allerhand zu lernen von dem erfahrenen Forstmann.

Drei Tage noch, dann ging es zurück in die Hauptstadt, die an die dreihundert Kilometer von Kirchzell entfernt war. Für die Mutter bedeutete dies soviel, als ginge er außer Landes. Oft und oft sah sie über die Landkarte gebeugt, um herauszufinden, wie weit ihr jüngster Sohn von ihr entfernt war.

Sie hatte sehr geahnt, die Frau Rodendorf, ohne daß sie es gewahr haben wollte. Wahrscheinlich, sie schämte sich, krank zu sein, obwohl das Herz nicht mehr recht mimachen wollte, und zuweilen, wenn es ihm einfiel, zu streifen begann.

Jetzt packte sie die Wäsche für ihren Studenten in den Koffer. Albert sah ihr zu und entdeckte dabei zum erstenmal, daß seine Mutter schon eine ganze Menge Grauhaar angehängt hatte. Früher war das nur an den Schläfen zu sehen, jetzt aber schimmerte das ganze Haar schon grau und weiß. Aus einem unerklärlichen Gefühl heraus, strich ihr Albert über den Scheitel. Es war viel Zärtlichkeit und Liebe in diesem Streicheln.

„Du bist grau geworden, Mutter“, sagte er leise. „Du sollst dich nicht mehr um alles annehmen. Vater soll doch ein Mädchen einstellen.“

Die Mutter lächelte.

„Er täte es wohl, aber die tausend Handgriffe, die ich in den langen Jahren getan habe, könnte ich doch nicht lassen. Ich muß doch alles selber tun, weil mir alles lieb und teuer geworden ist in meinem Haushalt.“

„Aber du bist doch gesund, Mutter?“ (Fortsetzung folgt.)



## Aus Württemberg

— Stuttgart, 28. Juli.

**Nachschmitt zu viel abgetrennt.** Die Inhaberin eines Milch- und Lebensmittelgeschäfts in Stuttgart gab einem Kunden auf die von ihr vorgelegte Rinder-Jahreskarte ein Stück Fettsäure im Gewicht von 100 Gramm gegen Abtrennung von zwei Kartenabschnitten ab. Tatsächlich dürfte sie nach den geltenden Vorschriften nur einen Seifenkartenschnitt verlangen. Der von ihr abgetrennte zweite Abschnitt war zudem laut Ausdruck für den Monat August bestimmt und zur Einlösung noch garnicht fällig. Wegen dieser Zuwiderhandlung gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 6. April 1940 hat die Ordnungsstelle des Ernährung- und Wirtschaftsamts gegen die betreffende Händlerin eine empfindliche Ordnungsstrafe verhängt.

**Das Kind am Feuerwehler.** In der Taubenhainstraße in Bad Cannstatt hat ein sechsjähriger Knabe einen Feuerwehler ausgelöst und dadurch den Abzug 3 der Feuerwehrpolizei alarmiert.

**Nettwil.** (Schwarzschlächter vor Gericht.) Unter dem Vorbehalt des Landgerichtsdirektors Dr. Böhm lagte das Sondergericht Stuttgart in Nettwil. Als Strafsache kam ein Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Tateinheit mit einem Vergehen gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung und einem Vergehen der Steuerhinterziehung, die sich ein in Zimmern (Kr. Nettwil) wohnhafter Gastwirt und Metzgermeister zuschulden kommen ließ, zur Verhandlung. Der Angeklagte führte vor dem Kriegs-Schwarzschlächter von mehreren Schweinen und Kälbern durch, die er nicht verkauert hatte. Außerdem schlachtete er seit dem Krieg auf dieselbe Weise weitere sieben Schweine, ein Kalb und ein Jungkalb. Der Angeklagte war voll geschäftig, will aber aus Gutmütigkeit zu seinen Verfehlungen gekommen sein. Da er noch keine Vorstrafen hatte und wegen seiner besonderen familiären Verhältnisse eine mildere Beurteilung seiner Verfehlungen fanl, erhielt er eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten, außerdem eine Geldstrafe von 300 Mark und eine Weckerstrafe von 3000 Mark.

**Waldmannsfelden, Kr. Ulm.** (Wundstarr-Trompl.) Einem vierjährigen Knaben, der zusammen mit seiner Mutter auf dem Friedhof wollte, fiel ein umstürzender Grabstein auf den Fuß, wodurch ein Knochenbruch verursacht wurde. Das Kind erlag später im Ulmer Krankenhaus einem Wundstarrkrampf.

**Heck, Kr. Neulingen.** (Skelettfund.) Mehrere Knochen fanden dieser Tage in der Nähe des Uraar-Wasserfalls einen menschlichen Schädel und mehrere ihrer Hand der Polizei. Bei der Abführung des Geländes wurde an dem hellen Hang am sogenannten Kunden Berg ein Skelett gefunden und darum zerstreut ein Aufschuß, Kleider und Skelet. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um die Überreste eines seit Anfang April dieses Jahres vermissten 30jährigen Mannes aus Ehlingen; die Art seines Todes konnte nicht festgestellt werden.

**Ulm.** (Aus dem Arbeitshaus ausgebrochen.) Der 30jährige Alfred Stoffel, gebürtig aus Eßlingen,

war mit einem anderen Inassen aus dem Arbeitshaus ausgebrochen. Da sie in der Straflleidung und mittellos nicht durchkommen konnten, verübten sie nachts einen schweren Einbruch in ein Wohnenndhaus bei Kornal, wo sie Hosen und Arbeitsmittel fanden, die sie sofort anzogen. Stoffel besuchte daraufhin seine Frau in Salach. Da er aber dort nicht bleiben konnte, trieb er sich im Ellinger Wald umher, wo er bald von einem Feldwachtmann gefasst und später aufgegriffen wurde. Vor der Ulmer Strafkammer hatte sich Stoffel nun wegen schweren Diebstahls im Rückfall, wegen Ausbruchs aus dem Arbeitshaus (Meuterei), wegen Vergehen des Widerstandes, wegen Landstreicherei und wegen falscher Namensangabe zu verantworten. Aus der Reihe von Einzelstrafen wurde eine Gesamtstrafe von einem Jahr vier Monaten Gefängnis gebildet.

**Ulm.** (Ertrunken.) Beim Baden in der freien Donau außerhalb der Badeanstalt erkrankt in Neu-Ulm der 18jährige Kraftwagenfahrer Erwin Wigel aus Wünligen, Kr. Göppingen. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

**Der Gruppenwettbewerb für Motorflugmodelle.**

**Ludwigsburg.** Die NSFK-Gruppe 15 (Schwaben) führte zum zweiten Male im Kriege auf dem Großen Exerzierplatz in Ludwigsburg ihren Gruppenwettbewerb für Motorflugmodelle durch. Als Gäste des NSFK nahmen fünf Mitglieder der spanischen Melida del airo, die gegenwärtig auf dem Hornberg ihre Ausbildung als Segelfluglehrer erhalten, um auch im besetzten Spanien den Segelflugsport weiter auszubauen, an dieser Veranstaltung teil. Ergebnisse des Wettbewerbs, Einzelsieger (die beste Gesamtleistung), Gewinner des Ehrenpreises der NSFK-Gruppe: Franz Schreckenmayer-Zöschlingen, Kr. Heidenheim (NSFK); Klasse A: 1. Werner Bury-Kornal (HJ), 2. Aribert Krug-Neulingen (HJ), 3. Heinz Rein-Bömmigheim, Kr. Ludwigsburg; Klasse A 1: 1. Oskar Gerlach-Kornal (HJ), 2. Erich Haug-Kornal (HJ), 3. Wolfgang Gerlach-Kornal (HJ); Klasse DB: 1. Franz Schreckenmayer (NSFK), 2. Wolfgang Gerlach-Kornal, 3. Ulrich Haigis-Kornal; Baubewertung: 1. Bann 427 mit 401,7, 2. Bann 437 mit 186,7, 3. Bann 125 mit 109, 4. Bann 180 mit 91,4, 5. Bann 119 mit 90,3 Punkten.

**Lodesurteile vollstreckt**

**Berlin, 27. Juli.** Gestern ist der am 20. Juli 1883 in Obernzell geborene Ludwig Ruhendorfer hingerichtet worden, den die Strafkammer des Landgerichts in Passau wegen Mordes zum Tode verurteilt hatte. Ruhendorfer, ein verkommener Rensich, hat eine Frau ermordet, die ihm bei seinem unstilligen Lebenswandel im Wege war. — Ferner ist der am 7. November 1912 in Ludwigs hafen geborene Friedrich Schmitt hingerichtet worden, den das Sondergericht Nürnberg-Fürth als Volkschädling zum Tode verurteilt hatte. Schmitt, der schon oft wegen schwerer Diebstähle vorbestraft war, hatte unter Ausnutzung der Verdunkelung erneut zahlreiche Einbrüche begangen.

**Zwei polnische Mörder hingerichtet**

**DNB, Berlin, 27. Juli.** Am 25. Juli sind der am 3. Juni 1906 in Chranow geborene Josef Slawek und der

am 3. Juli 1912 in Bogerzoyce geborene Johann Stowina hingerichtet worden, die das Sondergericht in Kattowik als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Die vielfach vorbestraften verurteilten polnischen Schwerverbrecher haben zwei Gendarmetriebeamte ermordet, an sechs Schutzpolizeibeamten Mordversuche verübt und eine Reihe von Raubüberfällen begangen.



Erwin Hoffmann: »Marktgefllüster«

Erwin Hoffmann tanzt!

Eine Szenenfolge »Getanztes Leben« wird der Tanz-Abend dieses Künstlers am Mittwoch, 30. Juli, in Wildbad im Staal. Kurial vermittelt.

Neben diesem genialen Charaktertänzer wirken mit: Bella Vernici, die hervorragende Solotänzerin des Staatlichen Gärtnerplatz-Theaters in München, Otto Boddin, Madelon Bethke, Wile Furtwängler, Wifela Köpffe und Ruth Vredy. In bunter Reihe werden Szenen aus dem Leben eindringlich, oft heiter beschwingt, oft erschütternd in der Gefühlsausdeutung, dargestellt. Wenn Erwin Hoffmann tanzt, das bedeutet frohe Laune, sonnig übergoldeter Humor, das ist Einfallsreichtum und beglückende Vielfältigkeit tänzerischen Gehaltens! Das ist Kunst der Maske und unvergleichliches Einfallsvermögen! Das ist lebenserschütternd nachgefaltet und ist geniale Erfindung und Darstellung. Ein großer Abend harret all derez, die sich vorbereiten, diesen Abend zu besuchen, um damit Eindrücke mitzunehmen, die für lange Zeit tief und ebenso glücklich nachklingen werden.



### 4 Fehler in einem Haushalt Welche sind's?

Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinschauen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutzlede auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten stark verschmutzte Arbeitsflächen auf dem Waschtisch mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? Gedankenvoll hat er die Badewanne voll-

laufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser das Seifenmaßchen überflutet. Außerdem hat er schon  $\frac{1}{2}$  Eßl Seife verbraucht, um den Ölverschmutz von seinen Fingern zu kriegen, und er will gar nicht weggehen.

Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Berufssachen unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten fettlösenden Reinigungsmittel, das den zähen, fettgelagerten und fetthaltigen Schmutz, wie er sich in Fleischer- und Wädelwäsche, in Monteur- und Schlosseranzügen befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei schon man noch das Gewebe. Man braucht keine Wurzelbürste und kein Waschtrett. Man weicht zunächst gründlich ein (Mehrer- und Wädelaschen mit blut- und einweihaltigen Flecken werden in lauwarmen Lösung eingeweicht), hinterher wird in feißcher Lösung

geloht. So spart man Seife und Waschpulver für die bessere Hausabwäsche!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zuviel Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittlereichen Kessel bis zu  $\frac{1}{4}$  Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Weichsoda im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wunderbar weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschpulvermenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst!

Stadt Wildbad.  
**Abrechnung über die Eierablieferung.**  
Am Mittwoch den 30. und Donnerstag den 31. Juli 1941, jeweils nachmittags von 2-6 Uhr, findet auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3, die Kontrolle über die Eierablieferung statt. Die Säumerhalter sind verpflichtet, den Eierablieferungsbescheid, die Eierablieferungskarte von der Sammelstelle, sowie die eingenommenen Bestellscheine und Abschnitte der Eierkarte mitzubringen.  
Der Bürgermeister.

**Lesebücher**  
für die  
**Deutsche Volksschule**  
für das 2. Schuljahr  
für das 3. und 4. Schuljahr  
für das 5. und 6. Schuljahr  
für das 7. und 8. Schuljahr  
eingetroffen  
C. Meek'sche Buchdruckerei - Neuenbürg

Staatl. Kursaal  
Wildbad  
Mittwoch, 30. Juli, 20 Uhr

**Triumph des Tanzes**  
Ein Komiker!  
Ein Schauspieler!

**Ein Tänzer!**  
**Erwin Hoffmann**

Deutschlands genialer Charaktertänzer mit seinem Ensemble:  
Bella Vernici - Eric Heigauer - Isolda Kaufmann - Gise Furtwängler - Gisela Köpffe  
H. Günter Andersch - Julia Kaufmann begleiten an zwei Flügeln  
In der Szenenfolge:  
**Getanztes Leben**  
Vorverkauf:  
König Karlsbad  
Keine  
telef. Kartenbestellungen

**Beifahrer**  
gesucht für meinen Lastzug (Nahverkehr), auch ohne Führerschein  
Bewerbungen sind zu richten an  
**Willy Borg, Transporte, Calmbach a. E.**  
Telefon 497.

Neuenbürg.  
Ganz neuer  
**Damenmantel**  
belge (punktfrei), sowie eine dunkle  
**Kletterweste**  
hat zu verkaufen. Wer, sagt die  
Engländergeschäftsstelle.

Kensau.  
Sehe eine schöne 20 Wochen  
trächtige  
**Kalbin**  
(gewöhnt) dem Verkauf aus.  
Jakob Kneller, Sägen  
Neuenbürgstr. 37.

Sprollenhau.  
6 Wochen alte  
**Milchschweine**  
steht dem Verkauf aus  
Fr. Seig.

Wildbad.  
**Verloren**  
Einer hinderreichen Familie ging  
am Samstag abend ein Paar  
Wildleder-Halschuhje ver-  
loren. Abzugeben in der Engländer-  
Geschäftsstelle.

Drucksachen und Büroartikel  
die jeder Geschäftsmann benötigt  
bestellt man in der  
**Buchdruckerei des »Kuzler«**





### Sowjetgeneräle vor dem Kriegsgericht

Sensationaler Tagesbefehl Stalins erbeutet  
DAB. Helsinki, 28. Juli. Bei den Kämpfen gegen die Bolschewisten wurde, wie die finnische Presse am Montag in großer Aufmachung berichtet, unter der Beute ein sensationeller Tagesbefehl Stalins vom 22. Juli gefunden, der in größter Klarheit die harte, Verwirrung bei der Sowjetrussischen Truppenführung zeigt.

Der Tagesbefehl Stalins, den die Blätter vollständig abdruckten, besagt, daß die Sowjetrussen wohl oft zur Zügellosigkeit gedampft hätten, daß es aber doch auch viele gebe, die Furcht und Panik verbreiten und gegen die Frontdisziplin verstoßen hätten. Daher seien wegen schimpflicher Flucht, Panikmache, Führungsunfähigkeit, Untergrabung der Kriegsführung, kampflöse Freigabe von Waffen und eigenmächtiges Verlassen der Stellungen folgende Generäle und politische Kommissare verhaftet und zur Verurteilung vor das Kriegsgericht gestellt worden:

Armeegeneral Pawlo, Kommandeur an der Westfront, Generalmajor Klimoff, Generalstabchef an der Westfront, Generalmajor Grigorjew, Chef des Nachrichtenwesens an der Westfront, Armeegeneral Korobkow, Chef der IV. Armee, Generalmajor Kolobutski, Kommandeur des 41. Infanterie-Korps an der Kornelofffront, Generalmajor Solichon, Kommandeur der 60. Gebirgsjäger-Division an der Südfront, Kommissar Kuratichin, Stellvertreter Kommandeur der 60. Gebirgsjäger-Division an der Südfront, Generalmajor Galatinow, Kommandeur der 30. Infanterie-Division an der Südfront, Kommissar Selisein, Stellvertreter Kommandeur des 30. Infanterie-Division an der Südfront.

Der Tagesbefehl besagt weiter, daß die Disziplin in der Sowjetarmee um jeden Preis wiederhergestellt werden müsse. Von allen Kommandeuren und politischen Kommissaren werde erwartet, daß sie ihren Mannschaften mit gutem Beispiel vorangingen und die Panikmache, Feigheit und Desertion ausmerkten. Sämtliche Fälle von Feigheit würden strengstens bestraft werden.

Unterzeichnet ist der Aufruf von Stalin als oberstem Chef des bolschewistischen Verteidigungscommittees und dem Divisionskommissar Wassiljew.

### Hervorragende Jagdflieger

Mit dem Ritterkreuz belohnt

DAB. Berlin, 28. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Major Woldenga, Kommandore eines Jagdgeschwaders, Major von Winterfeldt, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Hauptmann Keller, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Hauptmann von Hahn, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Hauptmann Bötz, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant Redlich, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant Hüj, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Leutnant Bär, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Major Bernhard Woldenga ist am 4. Dezember 1901 in Hamburg geboren. Als Kommandore eines Jagdgeschwaders hat er durch sein persönliches Beispiel bei Tief- und Bombenangriffen seinen Verband immer wieder mitgeführt und zu großen Leistungen befähigt. 50 Abschüsse feindlicher Flugzeuge, 114 Bodenzersetzungen, die Verlenkung von fünf Schnellbooten und 81.000 BRT Schiffsraum, die Beschädigung von weiteren 200.000 BRT Handelschiffsraum und schweren und mittleren feindlichen Kriegsschiffen der englischen Mittelmeerflotte dokumentieren die Leistungen des unter seiner Führung stehenden Geschwaders.

Major Alexander von Winterfeldt ist am 11. Dezember 1898 in Berlin geboren. Mit über 170 Feindabschüssen hat er in den Kämpfen im Sidosraum die ihm unterstellte Gruppe, trotz seiner fast 43 Jahre dem Verband stets vorauseilend, in hohem Tief- und Bombenangriffen zu hervorragenden Erfolgen geführt. Ihm selbst gelang es, 8 Feindflugzeuge abzuschießen und 15 am Boden zu vernichten.

Hauptmann Lothar Keller ist am 7. April 1914 in Plauen i. V. geboren. Er hat bei den Kämpfen im Westen und gegen England in harten Luftkämpfen insgesamt 16 und im Osten vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Am 26. Juni 1941 hat Hauptmann Keller bei unermüdlichem tapferem Einsatz gegen die sowjetrussische Fliegertruppe im Luftkampf den Heldentod gefunden.

Hauptmann Hans von Hahn ist am 7. August 1914 in Frankfurt a. M. geboren. In zahlreichen harten Luftkämpfen im Westen, gegen England und im Osten hat er insgesamt 21 Luftziele errungen.

Hauptmann Josef Bötz ist am 7. November 1912 in Wien geboren. Er hat sich in den Luftkämpfen an der Westfront und im Osten durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet und bisher 20 Gegner abgeschossen.

Oberleutnant Wolfgang Redlich ist am 13. Dezember 1914 in Hamburg geboren. Durch hervorragende Führung seiner Staffel hat er sich im Begleitschutz für Stuka-Verbände bewährt. Seinem vorbildlichen, unerschrockenen Eingreifen in die Luftkämpfe in Nordafrika, insbesondere bei Tobruk, ist es zu verdanken, daß die Überlegenheit der feindlichen Luftwaffe beseitigt werden konnte. Er hat bisher insgesamt 20 Luftziele errungen und fünf Flugzeuge am Boden vernichtet.

Oberleutnant Wolf-Dieter Hüj ist am 2. August 1917 in Freiburg i. Br. geboren. Vor allem im Sidosraum hat er in wagemutigen Bombenangriffen mit seiner Staffel bedeutende Erfolge auf Erd- und Schiffsziele errungen. Seinem persönlichen Einsatz sind die Verlenkung bzw. schwere Beschädigung von 34.000 BRT Schiffsraum sowie Vollerlöse auf zwei britischen Kreuzern zu danken. Ein Vollerlöse auf das Flugzeug eines 20 Einheiten starken Flottenverbandes im Seegebiet von Kreta führte in Verbindung mit Angriffen anderer Einheiten zur Sprengung dieses Verbandes.

Leutnant Heinz Bär ist am 25. Mai 1913 in Sommerfeld/Leipzig geboren. In harten Luftkämpfen an der Westfront und im Osten hat er sich durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Bisher hat er 27 Gegner im Luftkampf besetzt, davon 17 im Kampf gegen England.

## Bestialische Kriegsführung der Sowjets

Der Kampf im Osten nimmt immer härtere Formen an - Verbrecherische Methoden des Gegners

(Von Kriegsberichterstatter Lorenz Bersch)

DAB. .... 28. Juli. (PA.) Bolschewistische Brutalität kennt keine Grenzen. Je länger dieser Krieg im Osten dauert und je tiefer unsere Divisionen in den russischen Raum eindringen, umso deutlicher zeigt sich das Gesicht des Bolschewismus in seiner ganzen unsagbaren Verworfenheit. Gleich die ersten Treffen mit dem Gegner offenbarten eine Kampfgewalt der Bolschewisten, die jenseits allen Kulturempfindens lag. Inzwischen haben die Russen zahlreiche Niederlagen erlitten, und jeder deutsche Sieg hatte eine zunehmende Verrohung der Kampfweise der Sowjets festgesetzt. Allmählich nimmt der Krieg mit den Sowjets Formen an, die in die unterste, dunkelste, kreatürliche Schicht des Menschentums zurückreichen und die alle zivilisatorischen Sicherungen außer Kraft setzen. Tierhaft dumm, mit einem verbrecherischen Trieb zum Morden gebildet, hat die bolschewistische Soldateska kein Wunder, daß angesichts einer solchen bolschewistischen Kriegsführung, zu deren Kennzeichnung die Begriffe Mittel unserer Zivilisation nicht ausreichen, die Haltung des deutschen Soldaten immer erdichter und rücksichtsloser wird.

Für europäische Gehirne unfassbar rücksichtslos, verschlagen und heimtückisch kämpfen die von Bolschewismus fanatisierten Kreaturen. Da sie von ihren Kommissaren hingerufen werden, da bleiben sie, aber lassen sie sich abschleichen. Das ist weniger soldatische Tapferkeit, als der instinkthafte, animalische Kampfesdrang des aufgeborenen Halbwildes. Jeden einzelnen dieser Kerle muß man vernichten, zusammenschleichen, ehe er das Feuer einstellt. Sie tragen neuerdings Tarnbänder, an denen Baumrinde und Grasbüschel befestigt sind und mit denen sie im Gelände fast verschwinden. Mehr als einmal haben wir beim Abklimmen von Wäldern erlebt, daß diese bolschewistischen Soldaten mit Tarnsäcken in Baumkronen festgebunden waren und, selbst aus nächster Entfernung kaum erkennbar, so lange feuerten, bis sie endlich festgestellt und durch einen Vollerlöse zum Schweigen gebracht wurden. Oder sie hielten sich tot, ließen die ersten Wellen des deutschen Infanterieangriffs über sich ergehen und schossen dann von hinten auf die vorgehenden deutschen Schützenlinien. Ein Oberleutnant, der gestern, vier Stunden nach Einnahme eines

Waldbüschels, zum Bataillongefechtsstand zurückging, sah unweit unter den Gefallenen einen Bolschewisten liegen, der gegenüber den anderen Toten einen recht frischen Eindruck machte. Der deutsche Offizier trat an den Sowjetsoldaten heran, um sich von seinem Tode zu vergewissern. Im gleichen Augenblick sprang der Bolschewist, der sich vier Stunden totgestellt hatte, auf und schoss dem Oberleutnant eine Kugel in den Kopf.

Ein ähnliches Beispiel bolschewistischen Banditenkrieges erlebten wir vorgestern. Die Tankwagengruppe des 3. Bataillons rastete in einem Waldbüschel, das in der Nacht zuvor der Schauplatz eines hitigen Nahkampfes war. Zahlreiche tote Bolschewisten lagen noch unbestattet auf der Erde. Ein Fahrer wollte nach einer kurzen Erfrischung einen Defekt an seinem Panzer beheben, kletterte unter das Fahrzeug - da lag einer der "toten" Sowjetrussen auf dem Differenzialgestänge mit einer Handgranate in der Rechten. Der Fahrer war aber in diesem Falle der schnellere. Mit zwei Pistolenkugeln erlegte er den hinterlistigen Feind, der 24 Stunden den toten Mann gespielt hatte.

In einem anderen Falle bezog eine Infanteriekompagnie Bivak im dichten Unterholz. Es war Eingraben befohlen worden. Ein Landsfer buddelte sich sein Schützenloch unter einer Hecke. Nach mehreren Spatenstößen bewegte sich plötzlich der Strauch, und aus dem dichten Gebüsch taucht langsam und vorsichtig der Kopf eines Sowjetsoldaten hervor. Der Bolschewist lag hier in einem raffiniert getarnten, mit Moos und Grasbüscheln gut verdeckten Hinterhalt. Er kam aber nicht mehr zum Schießen. Nach die Handgranate, die er werfen wollte, konnte er nicht mehr wegschleudern.

Noch viele solcher Symptome einer verrohten, unheimlichen Kampfmentalität lassen sich aufzählen. Noch in keinem Feldzug hat der deutsche Soldat ein solches Maß an unmenschlicher Grausamkeit, Laster Nordbereitschaft und banditenhafter Kriegsmethoden erlebt wie jetzt im Kampfe gegen die Bolschewisten. Über jedes ihrer Verbrechen wird hundertfach vergolten!

Durch diese barbarischen, jeder Menschlichkeit hohnsprechenden Kampfmethoden beschleunigen die Sowjets nur ihr Ende, das mit Riesenschritten naht.

## Finnische Infanterie und deutsche Panzer

Von Kriegsberichterstatter W. Fr. Droste

DAB. (PA.) Bei unserem anstrengenden Stoß durch eine Weidung aus Sumpf, Moor und dichten, verfilzten Nieserwäldern - wie kommen uns wie auf einer Expedition vor - ist die Infanterie unter Ein und Alles. Zu Fuß und - wenn es geht - auf Fahrrädern, bringt sie leichtbeweglich in der allgemeinen Vormarschrichtung vor, Reste von Pfaden suchend oder neue Wegemöglichkeiten auszunutzen, immer gewärtig, wie schon so oft aus einer Himmelsrichtung mit Gewehr- und MG-Fire überfallen zu werden. Noch sind erst wenige finnische Kameraden in eigentlichen Gefechten gefallen oder verwundet worden. Der Tod kam pfeifend und schwirrend aus dem unzugänglichen Gebüsch von abgestorbenen und faulenden Kiefern und Birken, von Sumpfgros und schwammigen Moosbüschen. Aber die Bernadotte springt uns auf den Minen an, die der Gegner in einer kaum glaublichen Menge mannschaftlich verlegt hat. Ein Stunden dauerndes Gefecht zerrt lange nicht so an den Nerven wie diese unsichtbar lauerten und nie so recht zu packenden Ueberfallgruppen und Minen. Da ist es schon gut, diese harten, gewichtigen und in solcher Landeshöhe sich zu Hause fühlenden finnischen Kameraden um sich zu haben. So stetig wie sie im Vorwärtsdrängen sind, so unbekümmert wie sie die Stelle angehen, woher uns der Feuerüberfall kommt, so vorlichtig und umhauend sind sie auch, und es macht ihren besonderen Stolz aus, den Panzern, die als deutsche Truppen bei dieser finnischen Armee eingesetzt sind, das äußerst schwierige Vorwärtstreiben in diesem panzerfeindlichen Gelände zu erleichtern. Finnische Infanteriespitze und deutsche Panzer begründen hier mit jedem Meter die tiefste Waffenbrüderschaft.

In ein oder zwei Ketten kommen die bolschewistischen Flugzeuge alle paar Stunden über den See her von Osten heran. 1000 Meter hoch. Mit Bomben und MG-Fire sind sie über unserer Vorausabteilung, über die deutschen Panzer und das sich annähernde Gros her. Dauernd gibt es Fliegeralarm, aber immer sturer verfolgen wir, in Moorlöchern und Sandgräben versteckt, Anariff und Abwürfe. Oft genug sind es nur wanzig bis dreißig Sprünge, die die gut getarnten Lagerplätze und Fahrzeugverstecke von den bestehenden Bomben trennen. Oft genug liegen wir noch im Regen von Spitzern, zerrissenem Holz und nassen Moosballen. Wir haben mächtiges Glück. Dennoch muß allabendlich das finnische Ambulanz-Wasserflugzeug mit durch Gewehrfeuer und heimtückische Minenkerlen auch die von Bombenflittern getroffenen Kameraden zurückschaffen. Und abends ertönen über einsame Wald- und Moorland die Salven zu Ehren jener, deren Gräber in Diskretion heilige Zeugen des finnischen Kampfes um Leben und Freiheit sind. Härte und Hochnehmen bei unseren finnischen Kameraden zu. Unwillkürlich greifen sie an ihre Himmelsfelle - das der Divisionskommandeur genau so trägt und niemals ablegt wie der letzte Mann - wenn der Gegner statt im offenen Kampf jene heimliche anwendet, für die der bolschewistische Soldat bekannt und verhasst ist. Wenn es eben die Windrichtung zuläßt, jagt man uns Waldbrände entgegen. Flammen, Hitze und Rauch rollen auf unseren Marschweg zu. Ungeheure Waldwälder werden vernichtet. Brennen ist eine wahre Lust des Feindes, und wären wir schon weiter in der trockenen Jahreszeit, würde dieses Kampfmittel statt zeltraubender Bausen und Unwege unmittelbar Opfer an Menschen, Waffen und Material fordern. Die bolschewistische Armee läßt kein Mittel außer acht, den Druck der Finnen zu vermindern. Gestern erst brachte der Führer einer deutschen Panzerkompanie Geschosse und Patronen bei, an denen die Spitzen abgetrieben waren. Dum-Dum-Geschosse, deren Weiteren beim Aufschlag herausspritzen und die furchbarsten Wunden reißt. Sie gelten überall in der West- als besondere Abwehrmittel und kennzeichnen die

Kampfmethode der südlich-bolschewistischen Soldaten. Zur gleichen Stunde aber, in der unsere aufkläreren und lauhernden Kompanien im Feuer der Dum-Dum-Geschosse lagen, warfen bolschewistische Bomber zur Umwehlung statt Bomben riesige Mengen an Flugzeugen in finnische Sprache ab. Schwankend zwischen Nichtbegreifen, Mut und bitterem Lachen übersehen uns die Kamraden den Text. Rototoms lehte Hahrede gegen das Reich, das die Moskowler enklart hat und nun im Namen Europas bestraft, und diese Worte von Freiheit und Vaterland.

In wenigen Stunden heißt es für uns, das verlotterte Kolchos-Dorf zu verlassen. Bald wird dieser traurige Zeuge bolschewistischer Herrschaft hinter uns liegen. Wieder, wie nun schon eine Woche lang, dringen wir in das schweigende und lauernde Gebiet des wildwachsenden Waldes und fallenreichen Sumpfes ein. Nur das uns halt der glühenden Sonne und giftig-schwülen Moordüfte jetzt den leuchtenden Wind und kalte Regenschauer begleiten, die die schwankende Sumpfböde, die üppig quellenden Moosbänke und den faulenden Waldboden wie einen Schwamm auf-treiben.

### Die Leistungen Finnlands

Freude über die Würdigung durch Deutschland

DAB. Helsinki, 28. Juli. Professor Ross Reoanlinna, der weit über die Grenzen seines Landes hinaus bekannte finnische Mathematiker, der auch seinerzeit einen Ruf an die Universität Göttingen erhielt, sprach im Rundfunk über das Thema: „Finnland, wie es die Deutschen sehen“. Einleitend würdigte Professor Reoanlinna die Freundschaft und das Verständnis, das Deutschland für Finnland habe und das auf alte Wurzeln zurückgehe. In keinem Teil der Welt, so führte er aus, habe man an jenem historischen 22. Juni die Führer-Proklamation mit so unbedingtem Vertrauen aufgenommen wie gerade in Finnland, und man sei tief bewegt gewesen über die anerkennenden Worte, die Adolf Hitler für die Helden des finnischen Freiheitskrieges gefunden habe.

Nach dem Eintritt Finnlands in den Krieg gegen die Sowjetunion schenken die Finnen gerade dem Umstand eine besondere Beachtung, so führte Professor Reoanlinna weiter aus, wie sie als Bundesgenossen in Deutschland aufgenommen wurden. Seit der Einnahme von Solla habe man mit Zufriedenheit die Würdigung des finnischen Soldaten in der deutschen Öffentlichkeit festgestellt. Professor Reoanlinna erwähnte die Aufgabe in der deutschen Presse, die namentlich den Geländeschwierigkeiten gerecht wurden. Der deutsche Wehrmachtbericht in seiner prägnanten Form erkenne auch oft den Anteil, den die Finnen leisten, an.

Professor Reoanlinna kam dann auf die freudige Anteilnahme, die Deutschland am finnischen Kulturleben nehme, zu sprechen. „Wir Finnen sollen es nicht verheimlichen“, so heißt es weiter wörtlich in der Rede, „daß es uns mit Befriedigung erfüllt, wenn die Presse des mächtigen Deutschlands jetzt ohne Vorbehalte das anerkennt, was unser Volk im berechtigten Selbstgefühl für Europa und den Norden getan zu haben weiß, indem es Jahrhunderte lang fast an seinem Platz gegen die Barbarenhorden des Ostens stand.“ Professor Reoanlinna brüht zum Schluß aus, eine wie ungelochränkte Freude das finnische Volk über diese deutsche Anerkennung empfinde.

Truppenbewegungen in Hinterindien

Nach Berichten aus Bangkok haben die britischen Behörden der malakischen Halbinsel die Entsendung größerer Truppeneinheiten in die Grenzgebiete angeordnet. In den Gemässern um Singapur sei die Legung von Minen und gleichzeitig der Patrouillendienst verstärkt worden. Die im malakischen Gebiet anliegenden Engländer hätten sich in Singapur zum Militärdienst zu melden.





Links: Im Schutze von Rauchschwaden geht ein Pionierpioniertrupp vor. Dem Erfolg und der möglichst schnellen - Durchführung des Angriffes hängt es ab, ob die nachfolgende Infanterie einen wirksamen Keil in die Front treiben kann. Rechts: Das war vor dem deutschen Artilleriebeschuss ein schwerer Bunker der Sowjets.

Photo: H. Schmidt, W. Redhan, H. W. Wüchel (Weltbild), W. Bursi, W. Weber, W. Koch (WZ) - M.

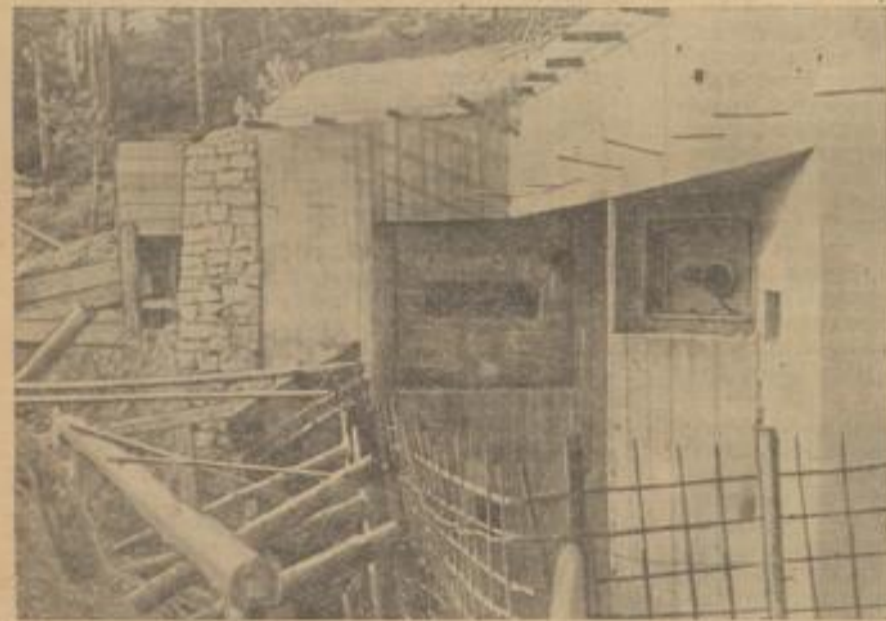


## Modernste Bunker geknackt

Sturmpioniere in der Stalin-Linie — Mit Flammenwerfern und geballten Ladungen gegen Sowjet-Nester



Dieses drohende Geschütz in einem eroberten Bunker kam nicht mehr zum Schuß.



So sah ein anderer Bunker nach der Erkürmung durch Pioniere und Infanterie aus.



Es ist frühmorgens, lange vor Sonnenaufgang! Aber von Morgenstille kann keine Rede sein. Noch sind unsere Pioniere in Erwartung des Angriffsbefehls. Währenddessen ist schon ringsumher der Teufel los: Es blüht und kracht, ein tolles Durcheinander von Rauch, Feuer, Nebel und Sprengstücken.

3.05 Uhr! Nun heißt es, in raschestem Tempo den schmalen Fluß zu nehmen, der uns noch als einziges Hindernis vom Feinde trennt. Unsere Artillerie hilft tüchtig dabei mit, die gegnerischen Stellungen sturmreif zu machen. Ein sichtbarer Erfolg bleibt nicht aus: Bereits wenige Minuten später kommen uns die ersten Sowjets verflucht und zitternd entgegen.

Dann treffen wir auf die erste Befestigungsanlage. Man merkt es am plötzlichen MG- und Geschützfeuer. Alle wichtigen Kampfmittel des Sturmpioniers, wie vor allem Flammenwerfer, geballte Ladungen und Maschinenpistolen, müssen ran! Die kleinen Bunker lassen.

Damit ist aber die weitverzweigte Befestigungslinie noch längst nicht vollkommen überwunden. Denn immer noch leisten einige besonders starke Anlagen erbitterten Widerstand. Trotz unserer Sprengungen und Flammenwerfervorstöße sind sie nicht in einem Zuge zu nehmen. Raum um Raum muß bitter erkämpft werden.

Ein Werk, das u. a. mit drei starken Geschützen bestückt ist, hat es uns angeht! Der Stoßtrupp geht immer wieder vor, bis endlich geballte Ladungen im Eingang das Bollwerk zum Schwelgen bringen. Wie sich aber schon kurz darauf herausstellt, ist diese Stelle nur eine Täuschung. Denn als sich unsere Infanterie nun entwickeln will, beginnt plötzlich — gerade aus diesem Werk — wieder der mörderische Feuerhagel!

Also muß noch ein Stoßtrupp unserer Sturmpioniere vorrücken. Mit Maschinenpistolen wird der Eingang in Schach gehalten. Ein kühner Sprung. In der Scharte detoniert die geballte Ladung. Mit einer weiteren geballten Ladung geht es gegen die erste Stahltür. Dieses mutige Werk vollbringen zwei Pioniere, die noch blitzschnell wieder durch den Sturm entweichen können und so den gefährlichen eigenen Sprengungen entgehen. Ihnen folgen, fast auf dem Fuße, zwei

Sowjetkämpfer, von oben bis unten in Rauch eingehüllt und verschmudzt. Gefangene!

Unser Weg geht unaufhaltsam ins Innere des Bunkers weiter. Da — als die ersten beiden Sturmpioniere hereinströmen — fallen im Eingangsschiff Schüsse. Ein sowjetischer Offizier hatte sich hinter den beiden sich ergebenden Soldaten verborgen gehalten und feuert nun wie besessen auf jeden, der sich sehen läßt.

„Flammenwerfer vor!“ Flammenstrahl auf Flammenstrahl bringt in den Eingangsschiff ein, immer wieder gegen die Stahltür, unermüdet mit der sprengenden Kraft einer geballten Ladung. Und nochmals rennen wir gegen die Stahltür. Endlich gelingt unser Vorhaben. Zwei Sowjetkämpfer, die aus dem Türschlitz heraustratzen, kommen nicht mehr dazu, ihre Pistolen in Anschlag zu bringen. Qualm und tiefe Dunkelheit erschweren uns den Angriff ungemein. Doch nun können wir den eigentlichen Kampfraum erreichen und auseinanderprengen.

Nicht denken die härtesten Hindernisse überwunden zu sein. Aber auch das ist ein Irrtum! Eineurchbare Detonation ertönt im Innern, durch feindliche Handgranaten hervorgerufen. Wie kam das? Die Befestigungsanlage ist zweigeschossig! Von der Abstiegklappe aus haben unsere Gegner die Handgranaten in den Kampfraum geworfen.

Hier bewähren sich aufs Neue der persönliche Mut und die starken Nerven jedes einzelnen Sturmpioniers. Noch einmal müssen sie sich in das dunkle, unbekannte Gewirr von Gängen und Winkeln hineinwagen. Die Abstiegklappe be-zwingen sie, ohne daß feindlicher Widerstand entgegentritt. Die Klappe wird geöffnet. Wir rufen der eingeschlossenen Besatzung zu, daß sie sich ergeben soll. Doch sie antwortet nur mit Schüssen.

Da hilft nichts anderes, als wieder eine geballte Ladung vorzutreiben. Als aber auch das keinen Erfolg mit sich bringt, wird auf der Zwischendecke eine besonders große Ladung gezündet. Endlich herrscht ringsum Totenstille — die verzweifelte Abwehr der Sowjetbesatzung ist bis aufs letzte Häkchen erstickt —, unsere Sturmpioniere sind Sieger geblieben.

Oberstleutnant Klaus.



Links: Dieser leichte Bunker fand unserer Infanterie nicht lange im Wege, nach kurzer, aber heftiger Gegenwehr türmten die Sowjetkämpfer — Oben: Aus der Deckung vor gegen den Bunker!